

AKTE OBERÖSTERREICH
VON GERALD MANDLBAUER



Hallstatt, Obertraun und Hinterstoder marschieren der Alterung in Oberösterreich rund 25 Jahre voraus.

„Wir wollen nicht Oberösterreichs Altersheim sein“

Demografie: Hinterstoder, Obertraun und Hallstatt sind die Orte mit der ältesten Gemeindebevölkerung. Eine Herausforderung für die lokale Politik. Wie hält man die Jungen in der Gemeinde, um die Vergreisung zu stoppen?

Zarter Vorfrühling am Hallstättersee. Die Touristen laufen sich warm, vom Krippenstein leuchten Schneereste ins Tal. Stephan Höll, lange Zeit Vizebürgermeister in Obertraun, schmiert den Traktor, als wir ihn anreden. Er ist begeisterter Obertrauner, „aber von der schönen Gegend können wir leider nicht abbeißen“.

Obertraun ist vor allem für die Jungen mangels beruflicher Perspektive ein schwieriges Terrain. „Wir sind eine touristische Region, das treibt die Preise. Wenn sich Junge hier was schaffen wollen, ist es schwer“, sagt Höll.

Die Folge lässt sich an der Demografie ablesen. Obertraun zählt mit einem Altersschnitt von 48,3 Jahren neben Hinterstoder (50,6) und Hallstatt (47,9) in Oberösterreich zu den drei Orten mit der ältesten Gemeindebevölkerung.

An diesen drei Orten kann die demografische Zukunft abgelesen werden. Ungefähr im Jahr 2050 wird der Altersschnitt im Bundesland bei 50 Jahren liegen. Obertraun, Hallstatt und Hinterstoder sind dieser Alterung rund 25 Jahre voraus. Das macht etwas mit ihnen.

Egon Höll, Bürgermeister von Obertraun (SP), wird emotional, wenn die Sprache auf die Entwicklung seiner Gemeinde kommt. Er wolle Obertraun entwickeln, es müsse jünger werden, Leute halten können.

Dabei stoße er auf große Barrieren in der Linzer Zentralverwaltung und der Raumordnung. „Dort rechnen sie uns vor, dass wir ohnedies von 750 auf 666 Einwohner schrumpfen werden. Also hätten wir mit bestehenden Ressourcen, insbesondere Bauland, auszukommen. Das sind Kolonialherrenmethoden. Uns wollen sie alles verbieten, im Zentralraum entsteht ein Wohnblock nach dem anderen. Wenn wir das nicht ändern, können wir uns selbst beim weiteren Schrumpfen zusehen. Mich ärgert dieser Zentralismus maßlos.“

Aus diesem Grund wehre er sich auch gegen eine weitere Zusammenlegung der Tourismusverbände. Höll befürchtet einen Verlust der Finanz- und Personalhoheit. „Wir sind gegen diesen Zentralismus.“



Alexander Scheutz: „Kämpfen um jeden Quadratmeter“



Der Übertourismus gibt Hallstatt finanziell Spielraum.

Anders als die Härtefallgemeinde Obertraun hat Hallstatt keine Finanzprobleme. Der von vielen auch als Plage empfundene Übertourismus spült Geld in die Kassen. „Pinkelmillion“ nennen die Einheimischen die Einnahmen aus den öffentlichen Toiletten, dazu kommen Parkgebühren, Kommunalsteuern und Dividenden der Beteiligungen am Heritage-Hotel und an einem Bundesforste-Kraftwerk im Echerntal.

Bürgermeister Alexander Scheutz sprüht vor Energie, wenn

er die Leistungen der Gemeinde für ihre Bewohner aufzählt. Es gibt Essen auf Rädern. Für die Gemeindeärztin wurde vor zehn Jahren eine Ordination errichtet. Es gibt einen Ganztageskindergarten. Einmal pro Woche werden die Hallstätter mit einem Einkaufstaxi nach Goisern gefahren. In drei Häusern hat die Gemeinde 32 Wohnungen geschaffen, die günstig vermietet werden. Scheutz denkt offensiv: „Bremsen geht nicht, wenn wir die Demografie im Ort verändern wollen.“ In Hallstatt ist ein Viertel der



Nicht seniorengerecht ist Hallstatt's Hanglage. Fotos: man



Klausner-Höll: „Nach der ersten Kurve packt uns Heimweh.“



Stephan Höll: „Von der Gegend können wir nicht abbeißen.“

Leute älter als 65, der Anteil der Jugendlichen liegt unter zehn Prozent. Das ist im Ortsbild nicht erkennbar, weil sich untertags die Schüler der HTBLA Hallstatt unter Touristen und Bewohner mischen.

Mit 1. Juli fällt in Hallstatt die Post weg. „Das tut uns weh“, sagt der Bürgermeister. Er hat auch dafür parteiübergreifend einen Plan: Eine Poststelle wird im neuen Nahversorgungszentrum untergebracht. Dieser neue Nahversorger ist eine Reaktion darauf, dass der bisher einzige Supermarkt im Ort



„Das sind Kolonialherrenmethoden. Uns wollen sie alles verbieten. Im Zentralraum hingegen entsteht ein Wohnblock neben dem anderen.“

Egon Höll, Bürgermeister Obertraun

sein Angebot und seine Preise an den Touristen ausgerichtet hat.

Scheutz ist Optimist und Veränderer. Darum tut es ihm weh, dass ein großes Tourismusprojekt, der Bau des Hotels Salzamt, in der Endlos-Warteschleife steckt. „Wir haben einen deutschen Investor, es gibt fertige Pläne.“ Aber die Bezirkshauptmannschaft müsste dazu eine positive Interessenabwägung zugunsten des Baus vornehmen. Das tut der Bezirkshauptmann jedoch nicht. Ihm ist nach der Baulandaffäre Ohlsdorf nicht mehr danach zumute, sich aus dem Fenster zu lehnen.

Scheutz hadert damit: „Wir brauchen dieses Projekt.“ Zu 700 Gästebetten kämen 228 weitere hinzu. Die Rede ist von 70 bis 80 Jobs. Anders als in Obertraun sind in dem an den Hang gelehten Hallstatt die Gründe knapp. „Wir müssen um jeden Quadratmeter kämpfen“, so Scheutz.

Was macht die Überalterung mit den Hallstättern? „Natürlich wollen wir nicht das Altersheim sein“, sagt Berti Klausner-Höll. Dass die Gemeindebevölkerung so viel älter als der Oberösterreich-Schnitt sei, sei ihr nicht bewusst gewesen. Sie selbst ist Urgestein, „von Geburt an Sozialdemokratin“. Der Vater hat 1959 den Campingplatz im Ort gegründet. Sie selbst möchte „niemand anders auch nur angemalt sein“, sagt sie. „Die Gemeinde tut viel für uns.“ Und daher wollten viele auch niemals von hier weggehen. „Schon nach der ersten Kurve Richtung Obertraun packt uns das Heimweh.“